



Perspektive Nordfassade



Grundriss Untergeschoss



M 1:500





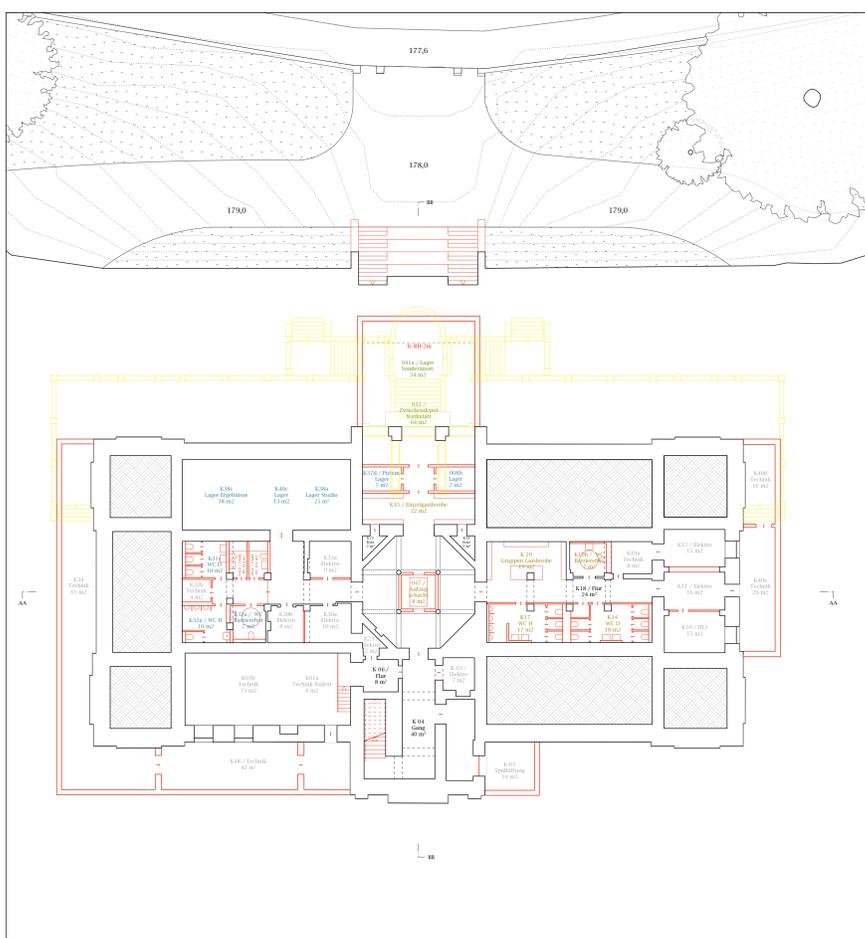
Ansicht Ostfassade

M 1:200



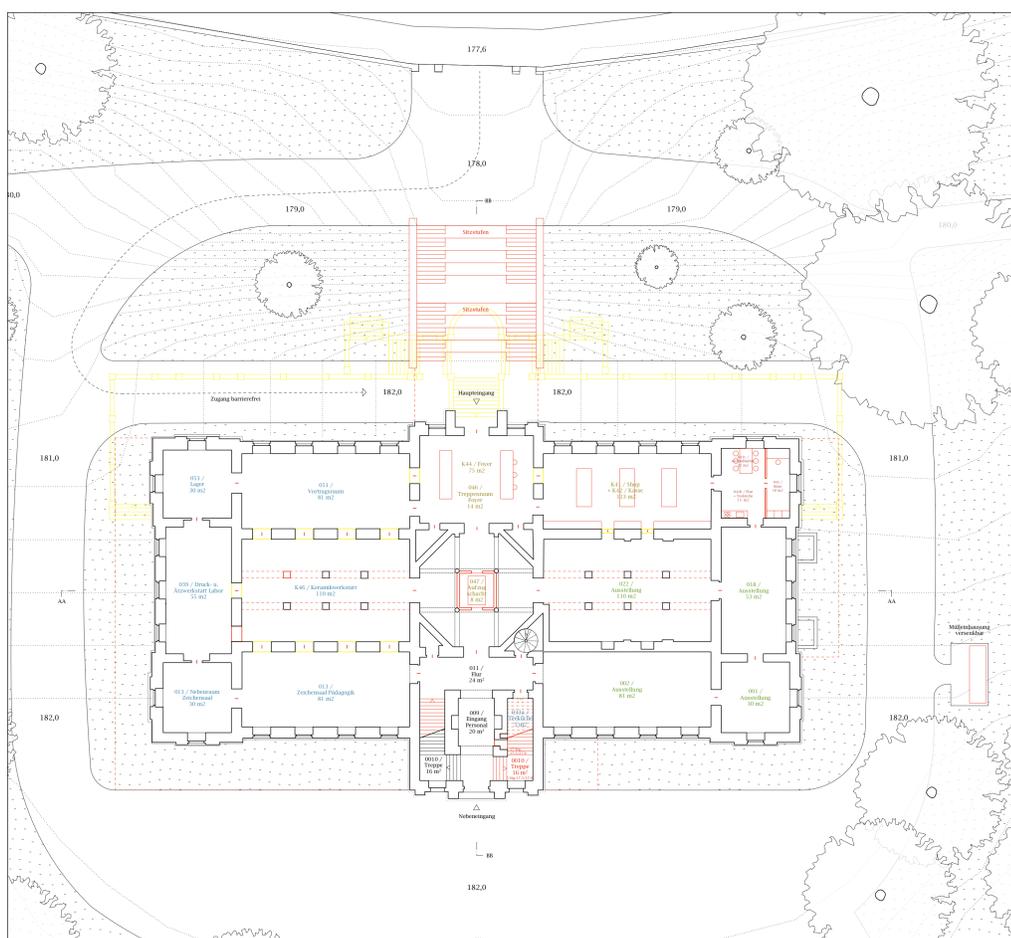
Ansicht Westfassade

M 1:200



Grundriss Untergeschoss

M 1:200



Grundriss Erdgeschoss

M 1:200

**Altenburg ist eine schöne Stadt.** Das erkennt man als Besucher\*in schon bei der Ankunft im historischen Bahnhofsgelände. Entlang der Wettinerstraße reihen sich prächtige alte Häuser aneinander, die trotz ihres Zustands nicht ihre schmückende Wirkung verloren haben. Das Lindenau Museum krönt als „Point de vue“ diesen Weg. Durch seine städtebauliche Ausrichtung und den kräftigen, von einem Dreiecksgiebel gekrönten Mittelrisalit wird sofort klar, welches Gebäude der Hauptakteur dieses Ensembles ist. Alles dient dazu, das Museum als Solitär im Park mit klarer Gliederung und eindeutiger Adressbildung hervorzuheben. Erst dahinter folgen der Schlosspark und die Stadt. Das Lindenau-Museum ist ein unverwechselbares Bindeglied zwischen Bahnhofsviertel und Altstadt.

Die Aufgabenstellung des Wettbewerbs stellt uns vor große Herausforderungen: formuliert man das neue Stadtgeschoss als Teil des Bestandsgebäudes, ändert man unweigerlich dessen Proportion und Wirkung. Das Gebäude verfügt über einen kräftigen Sockel und eine vertikale Gliederung getreu dem Prinzip der „Erleichterung der Formen mit zunehmender Höhe“. Betrachtet man hingegen das Stadtgeschoss als Teil der Landschaftsgestaltung und als ein eigenständiges Bauwerk im Park wird die Eingangssituation verunklärt. Weshalb sollte man als Besucher\*in das Museum durch ein Bauwerk im Park betreten, und nicht durch den von Enger eindeutig formulierten Eingang im Mittelrisalit?

Getreu dem in der Auslobung formulierten Grundsatz, dass Abweichungen vom Programm grundsätzlich möglich sind, schlagen wir vor auf das geplante Stadtgeschoss zu verzichten und streng der Konzeption Engers zu folgen. Dabei legen wir Wert darauf, dass alle Eingriffe in den Bestand die architektonische Wirkung des Gebäudes stärken und die Entwurfsgedanken von Enger fortsetzen.

**Das Gebäude**

Der Eingang für Besucher\*innen befindet sich barrierefrei im Mittelrisalit im Erdgeschoss. Dazu wird die Außentreppe in das erste Obergeschoss entfernt. Durch die zweiflügelige Eingangstür erreicht man das Foyer mit Kassenbereich, das sich an Stelle der ehemaligen Treppe über zwei Geschosse erstreckt. Es entsteht ein räumlicher Bezug zu den Ausstellungsflächen in den oberen Ebenen. Zur Rechten der Eingangsachse befinden sich alle Räume für das Studio, zur Linken die Ausstellungsflächen und der Shop. Der Haupteingang mit dem darüberliegenden Fenster wird in Holz-Metall-Bauweise ausgeführt.

Das Oktogon dient in allen Ebenen als verteilender Raum für das Museum. Dem Gedanken dieses zentralen Verteilers folgend wird der Fahrstuhl in die Gebäudemitte verlegt. Der Fahrstuhl wird allseitig mit Spiegeln eingekleidet, um die wahrgenommenen Raumfluchten im Gebäude erlebbar zu machen. Wie ein Trompe-l'œil in der Renaissance weisen die Spiegel als Illusion auf die Symmetrieachse des Gebäudes hin; dem/der Betrachter\*in wird die Spiegelsymmetrie des Museums vorgeführt. Die fußläufige vertikale Erschließung erfolgt über den südlichen Treppenraum, der symmetrisch ergänzt und damit im Sinne der Logik Engers vervollständigt wird. Die Treppe ins Untergeschoss wird ertüchtigt, sodass sie auch für die unterirdischen Räume als Erschließungs- und Rettungsweg dient.

Die ehemalige Eingangshalle im ersten Obergeschoss wird zum Stadtbalkon. Es entsteht eine spannende Blickbeziehung zurück zur Wettinerstraße, die den Entwurfsgedanken des „Weges in gerader Linie“ umkehrt und von innen heraus erlebbar macht. Der Stadtbalkon ergänzt darüber hinaus die Ausstellungsflächen für das Museum. Das Gelände am Ende der ehemaligen Eingangstreppe wird transparent ausgeführt, um die Sichtbeziehung nach außen hin zu intensivieren. Im zweiten Obergeschoss wird durch die Verlegung des Aufzugs der ebenso prominente, nach Norden blickende Ausstellungsraum wahrnehmbar. Vor allem aber kann die Enfilade als wesentliches Merkmal von Engers Entwurf erhalten werden. Sie würde durch den ursprünglich geplanten Aufzug unwiederbringlich zerstört.

Die Studioräume werden im Erdgeschoss angrenzend an die durchgesteckte Erschließungsachse gebündelt. Alle Nebenräume wie Lager, WCs, Garderoben und Umkleiden befinden sich im Untergeschoss. Es gibt keine Änderungen an den bereits geplanten Technik- und Nebenräumen im Untergeschoss, um die Integration in die bestehende Planung zu erleichtern.

**Der Schlosspark**

Enger legte besonderen Wert darauf, dass das Museum mit der vorgelagerten Freitreppe möglichst bürgernah wirken sollte. Diese Niederschwelligkeit ging durch den Bau der neobarocken Treppe verloren, die zwar eine Zeitschicht abbildet, zugleich aber dem Gedanken Engers widerspricht. Weil die Treppenanlage darüber hinaus nicht besonders hochwertig gebaut ist, schlagen wir vor sie zu Gunsten einer neuen Freitreppe zu entfernen.

Die neue, zentrale Freitreppe orientiert sich an der historischen Treppe Engers und bezieht sich in ihrer Breite auf den Mittelrisalit. Als Material sehen wir für die Treppe einen lokal und günstig verfügbaren Naturstein vor; ein nachhaltiger, hochwertiger und überaus dauerhafter Baustoff. Die Treppe verfügt über ein sehr bequemes Steigungsmaß und kräftige Mauern als Geländer zu beiden Seiten. Mittige Sitzstufen laden an sonnigen Tagen zum Verweilen ein, sodass die Treppe als Treffpunkt für Museumsbesucher\*innen und Pausenbereich für Vorträge und Seminare dient. Sie wird zu einem attraktiven Ort für die Bürger\*innen und Besucher\*innen der Stadt.

Die barrierefreie Erschließung erfolgt über die Parkwege, die hinauf zum Eingang und zum oberen Ende der Freitreppe führen. Damit ist der Ausblick zurück auf die Stadt und die Treppe als Aufenthaltsort im Freien für alle erlebbar. Wir schlagen vor, die Wege durch den Park in direkter Umgebung des Museums zu pflastern. Auf den Grünflächen beidseitig der Freitreppe werden einige Bäume ergänzt, was nicht ökologisch sinnvoll und entsprechend der früheren Situation gemäß Engers Planung ist, sondern auch die Strenge des Gebäudes konterkariert, sodass es zugänglicher und bürgernäher wirkt. Auf der westlichen Seite des Gebäudes planen wir eine gut erreichbare, versenkbare Einhausung für die Entsorgung.

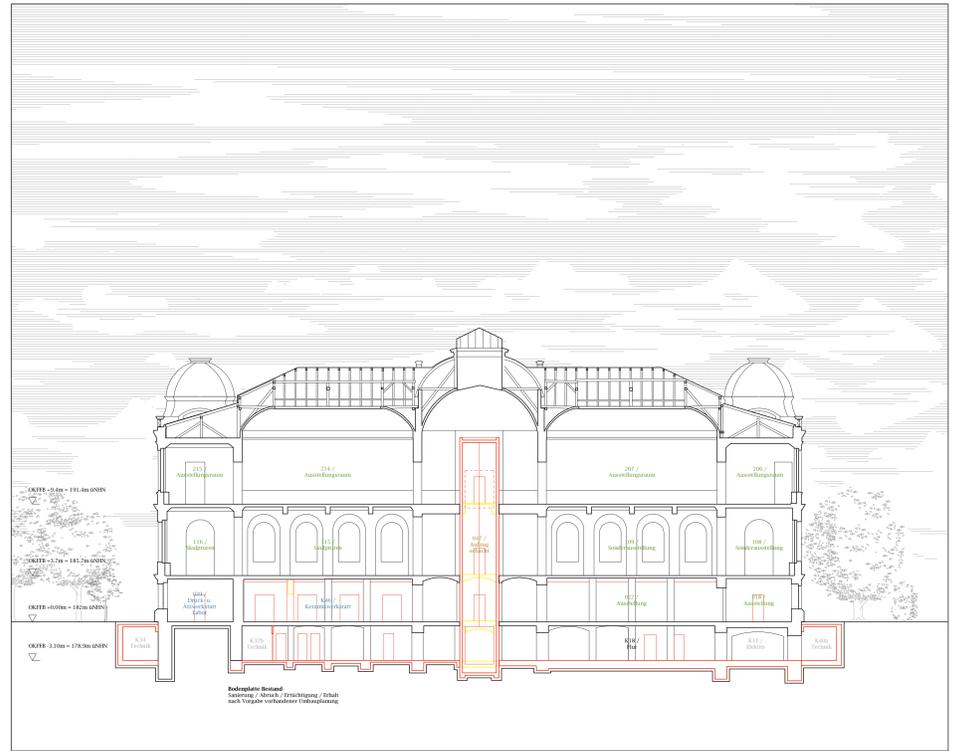


Historische Aufnahme mit Freitreppe und Baumbestand



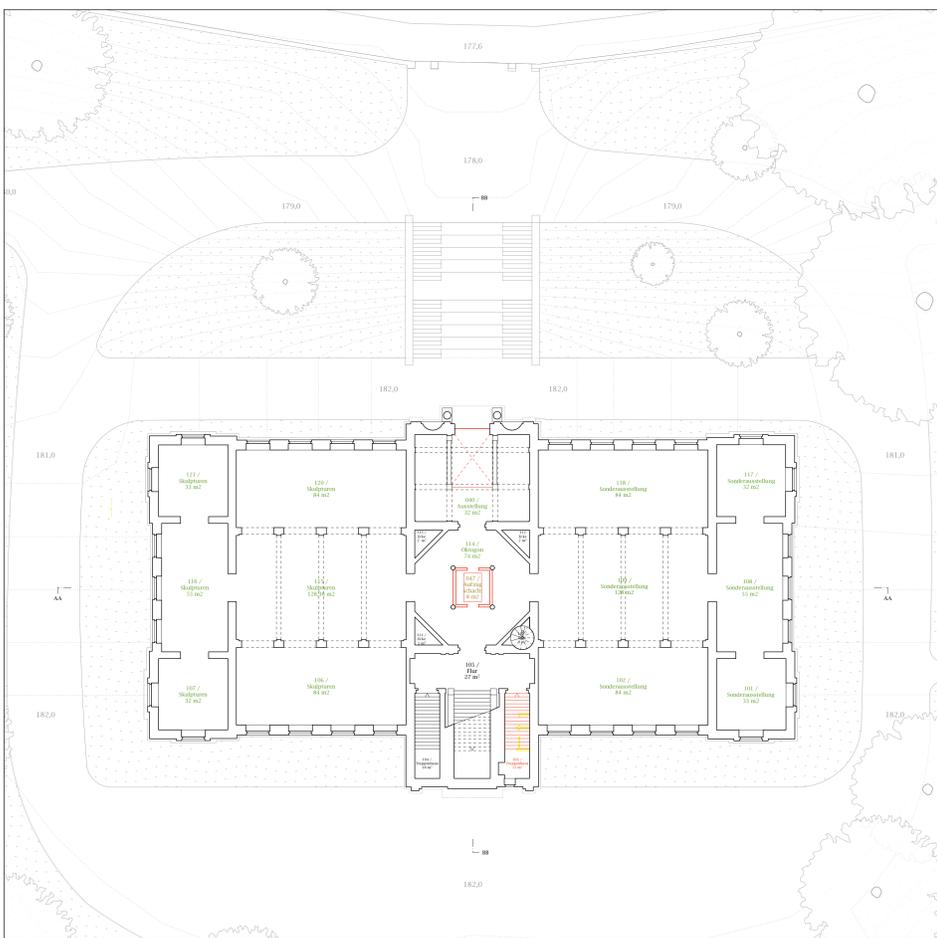
Ansicht Nordfassade

M 1:200



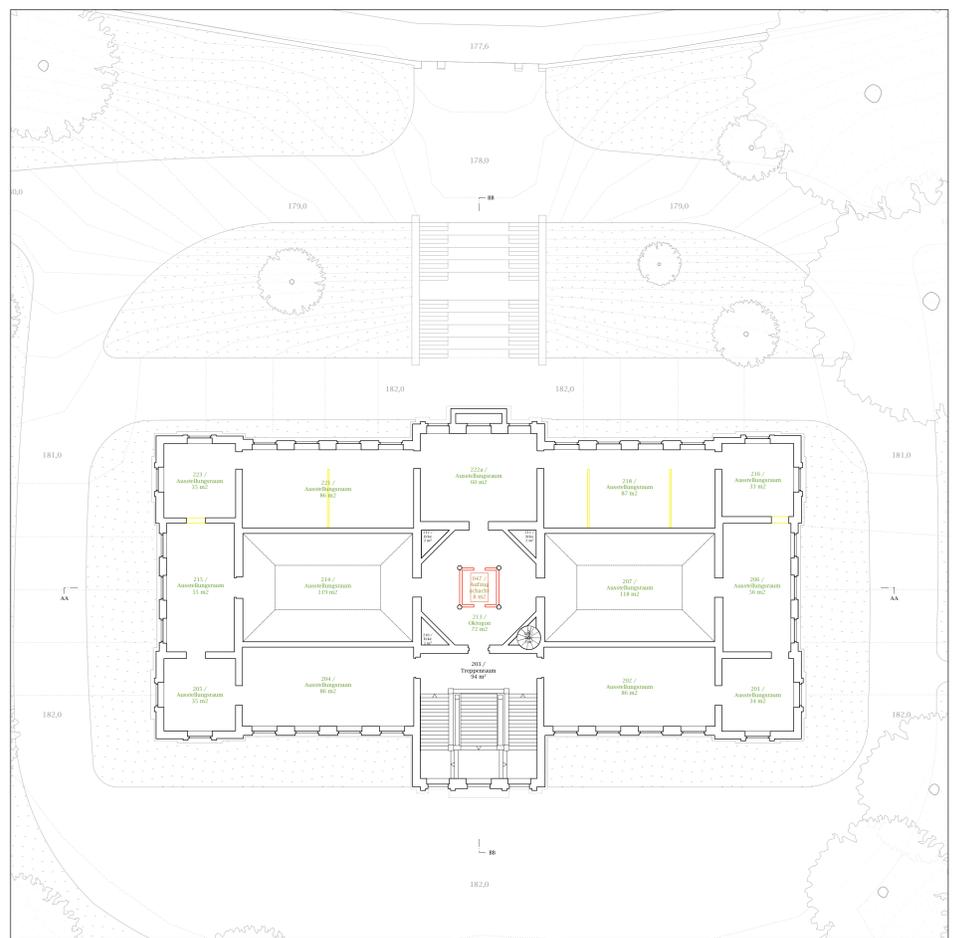
Längsschnitt

M 1:200



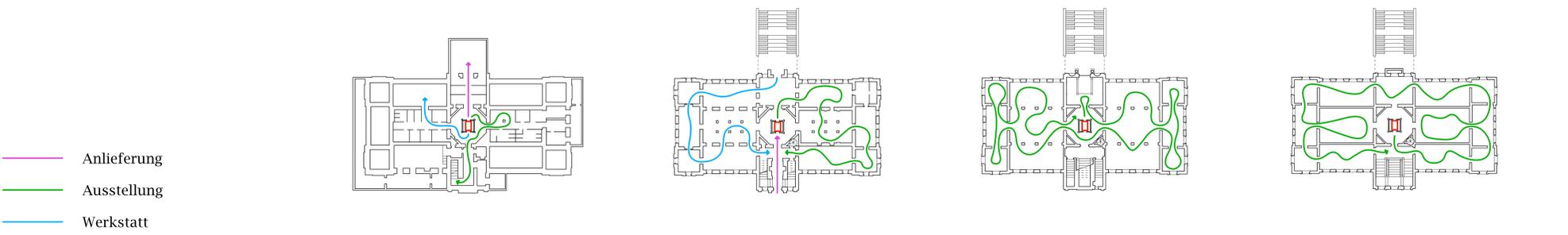
Grundriss Erstes Obergeschoss

M 1:200



Grundriss Zweites Obergeschoss

M 1:200



Innere Wegeführung

Innere Wegeführung UG

Innere Wegeführung EG

Innere Wegeführung 1.OG

Innere Wegeführung 2.OG

- Werkstatt
- Shop / Kasse
- Büro / Besprechung
- Technik
- Lager
- Verkehrsfläche
- Ausstellung

Nutzungsbereiche

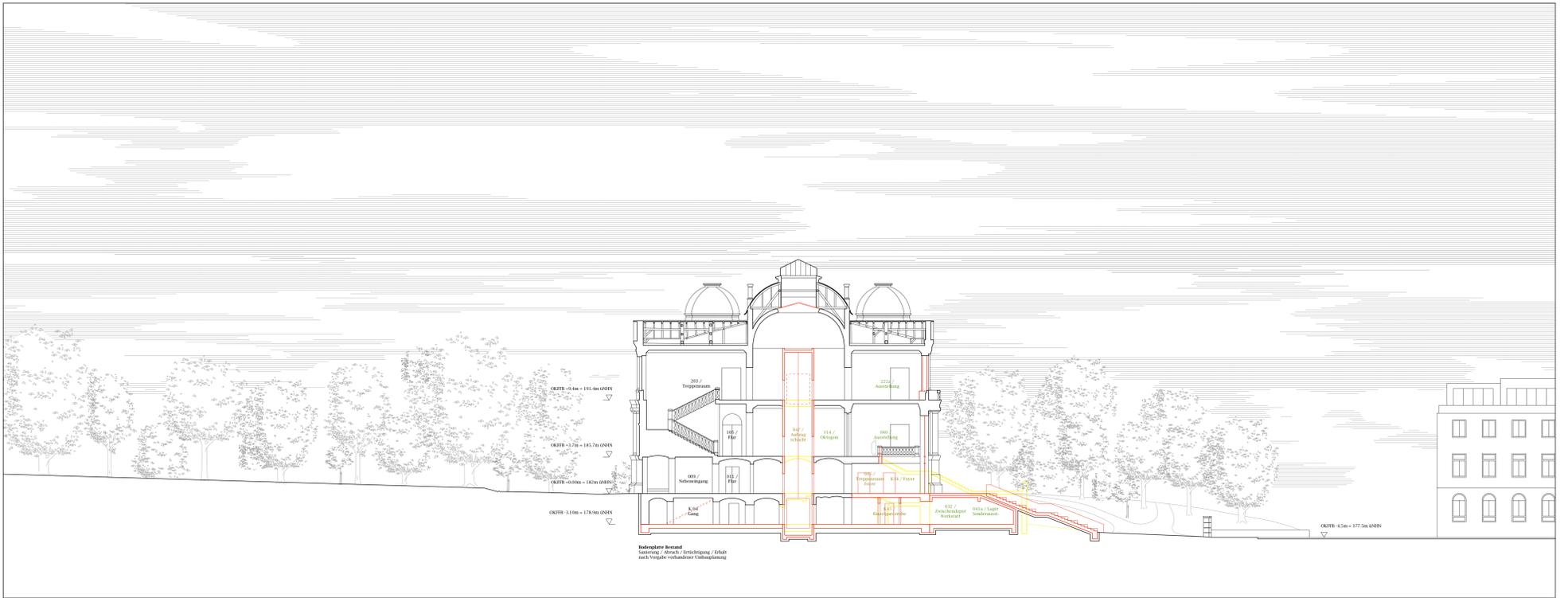
Nutzungsbereiche UG

Nutzungsbereiche EG

Nutzungsbereiche 1.OG

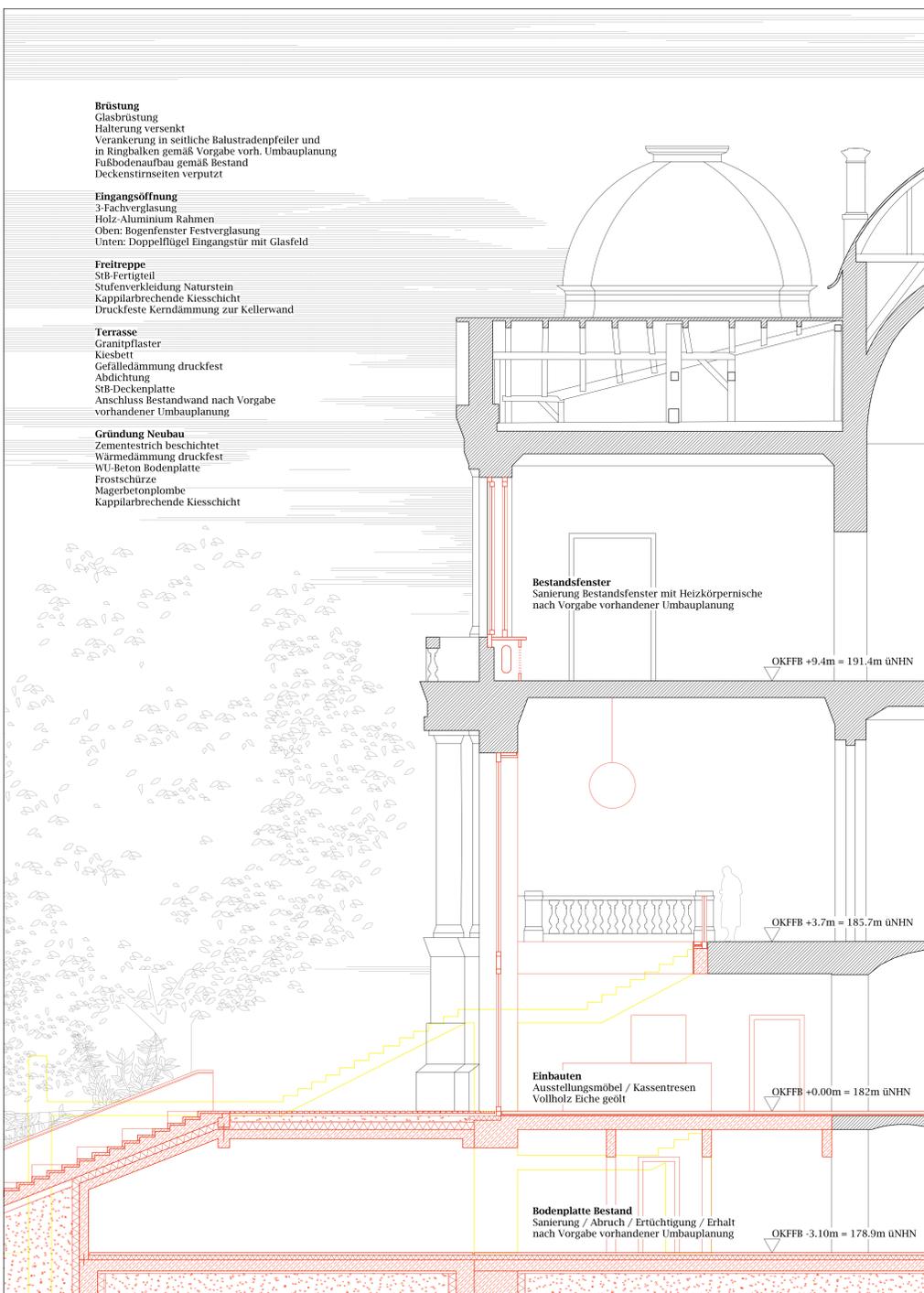
Nutzungsbereiche 2.OG





Querschnitt

M 1:200



Detailschnitt

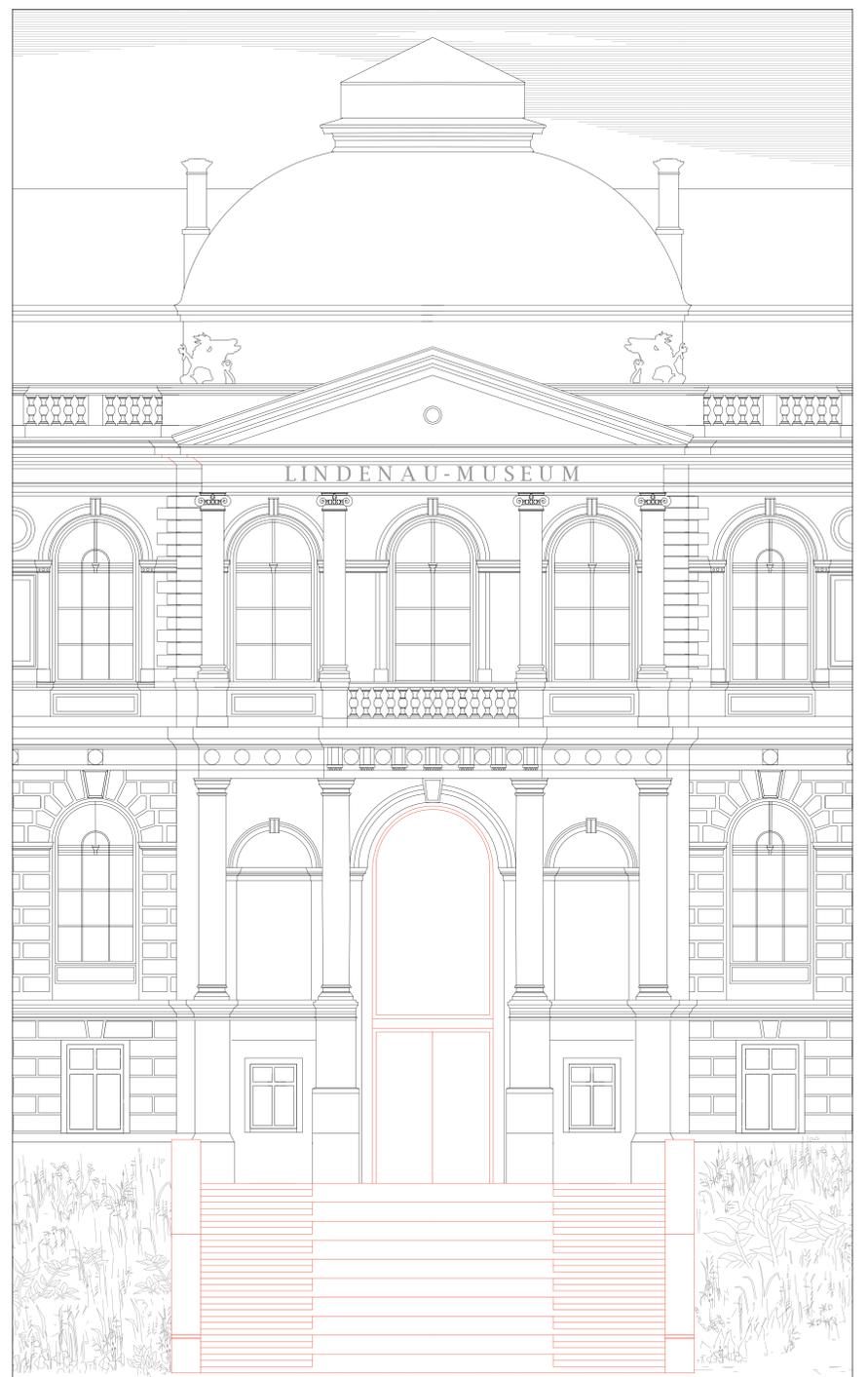
M 1:50

**Konstruktion**

Alle konstruktiven Eingriffe in den Bestand erfolgen unter der Prämisse der größtmöglichen Vorsicht beim Umgang mit dem Denkmal. Die drei wesentlichen Eingriffe sind der Einbau des Fahrstuhls, die Neugestaltung des Eingangsbereichs im nördlichen Mittelrisalit und der unterirdische Anbau des Lagerraums unter der Freitreppe.

Im Bereich des Fahrstuhls wird die Decke im mittleren Stützenfeld entfernt. Ob der Einbau eines Stahlbeton-Schachts oder die Ausführung als Stahlkonstruktion sinnvoller ist muss im weiteren Planungsverlauf durch das Planungsteam überprüft werden. Die Verkleidung des Fahrstuhlschachts erfolgt zu allen Seiten mit großflächigen Spiegeln, um die Raumwirkung der Durchblicke durch das Gebäude zu erhalten. Die Schachtgrube, sowie der Lagerraumanbau im Keller wird in WU-Beton geplant. Die Anschlüsse an den Bestand müssen durch das Planungsteam untersucht werden, da sich die örtlichen Gegebenheiten zu sehr unserer Kenntnis entziehen, um hierzu verlässliche Aussagen zu treffen.

Im Eingangsbereich wird die ehemalige Eingangstreppe entfernt. Die Decke wird an ihren Rändern durch einen Rand-/Ringbalken aus Stahl oder Stahlbeton verstärkt, um das Foyer stützenfrei zu gestalten. Alternativ kann die Decke in Gänze ausgetauscht werden, entsprechend der bestehenden Planung für den Umbau. Am Übergang zum 1.OG wird eine gläserne Absturzsicherung ergänzt. Die großzügige Fassadenöffnung wird mit Rundbogen und einem Fenster mit darunterliegender, zweiflügliger Eingangstüre verschlossen. Als Rahmen sehen wir eine Holz-Metallbauweise vor, je nach Bedarf mit Doppel- oder Dreifachverglasung. Die thermische Hülle des Gebäudes wird dadurch entlang der Außenkanten des Gebäudes geschlossen, sodass in der Eingangshalle entgegen der bisherigen Planung keine konstruktiven Probleme durch Kältebrücken zu erwarten sind. Sollte die Windfangwirkung des Raumes nicht den Anforderungen der Gebäudetechnik genügen,



Detailansicht

M 1:50

kann über einen Bodenkonvektor oder eine Luftschleieranlage im verdeckten Wandeinbau seitlich des Eingangs nachgesteuert werden.

Alle Einbauten, wie zum Beispiel der Kassentrennen und die gegenüberliegende Sitzbank, sämtliche Türen, die Garderoben und Schließfächer schlagen wir vor aus unbehandeltem Eichenholz auszuführen. Dasselbe gilt für Bodenbeläge dort, wo sie neu hergestellt werden müssen. Die Treppe ins UG, die ertüchtigt wird, sowie die zur Symmetrie ergänzte Treppe ins 1.OG müssen im weiteren Planungsverlauf konkretisiert werden und richten sich nach der bestehenden Architektur des Hauses.

**Wirtschaftlichkeit**

Die Kostenkennwerte für die bestehende Umbauplanung liegen uns nicht vor. Gleichwohl gehen wir davon aus, dass der Umbau im Inneren verglichen mit der bisherigen Planung kostenneutral erfolgen kann. Durch die Neusortierung des Raumprogramms im Gebäude werden erheblich geringere Flächen im Außenraum beansprucht. Dadurch können die Aufwendungen für Räume im Außenraum und Erdreich reduziert werden. Unsere Planung insbesondere der Technikräume im UG folgt den Vorgaben der bestehenden Umbauplanung, sodass keine teure Umplanung der Haustechnik notwendig ist. Dennoch schlagen wir vor, dass dadurch freiwerdende Budget in die Freitreppe aus Naturstein (keine Fliesen!), die Pflasterung der Wege rings um das Gebäude mit Granit und nicht zuletzt hochwertige Einbauten und Einbaumöbel wie zum Beispiel den Kassentrennen im Gebäude zu reinvestieren.